

Angelika Singer

IN DEN ZEITEN  
„ZWISCHEN HUND UND  
WOLF“  
MIT KREBS UND  
SARS COVID-19

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-068-5

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Für Micha –

Er war gütig, tapfer und großherzig und bleibt unvergessen in liebevoller Erinnerung. Es war mir eine Ehre.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Das normale Leben

Das Leben im fünften Jahrzehnt ist bei vielen Menschen recht turbulent.

Beruflich erntet man endlich die Früchte von jahrzehntelangen Anstrengungen. Dies drückt sich im Finanziellen aber auch in der Anerkennung durch Kollegen und Vorgesetzte aus. Es beginnt die Zeit, wo man sein Fachwissen an die nachrückenden Generationen weiter gibt, bereits das in Sicht kommende Ende des Berufslebens vor Augen.

Oder es beginnt noch einmal eine Zeit der Umorientierung, so wie bei mir. Das Erschließen von neuen Wissensgebieten, das Kräftemessen an der Universität mit weitaus Jüngeren hat mich selbst auch jung erhalten. Es wurden Pläne geschmiedet und Weichen für die berufliche Zukunft neu gestellt.

Dies war für uns privat eine unglaublich spannende und glückliche Lebensphase, zumal wir uns auch Zeit füreinander, für Entdeckungen, prophylaktische Gesundheitskuren und Reisen genommen haben. Wir hatten Spaß am Leben und haben viel miteinander gelacht.

Andere Menschen konzentrieren sich in diesem Alter auf die Betreuung der Enkelkinder, entdecken neue Hobbys oder pflegen bereits bestehende Interessen intensiver. Es ist eine Zeit des Genusses, denn durch die Lebenserfahrung und Reife nimmt man die Schönheiten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

von dem, was die Natur uns gibt oder Menschen geschaffen haben, erst richtig wahr. Leider gibt es auch Personen, die bereits in Stumpfsinn oder Gleichgültigkeit versinken, nichts mehr vom Leben erwarten und auch nicht bereit sind, sich anzustrengen. Plötzlichen Herausforderungen oder Schicksalsschlägen sind solche Menschen natürlich nicht gewachsen.

Aktivität, sowohl im Physischen, als auch im Psychischen, scheint ein Schlüsselfaktor für die Bewältigung von Lebenskrisen zu sein. Jeder Mensch kann von einer Minute auf die andere aus seinem bisherigen Leben gerissen werden. Verfügt der Betroffene über Resilienz, kann er mit den Herausforderungen verschiedenster Art fertig werden. Resilienz entsteht, wenn bestimmte Faktoren in der Persönlichkeitsstruktur vorhanden sind und wenn in der bisherigen Entwicklung Probleme aktiv bewältigt wurden. Es geht dabei um einen Lerneffekt der Psyche, ähnlich dem, was unser Immunsystem physisch entwickelt, wenn es mit Krankheitserregern konfrontiert wird. Wer also bereits mit Problemen fertig geworden ist sowie die nötigen charakterlichen Voraussetzungen besitzt, wird größere Herausforderungen aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso bewältigen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Der Befund

Ein alter Seemann hat mir einmal ein paar Zeilen auf einen Zettel gekritzelt. Ich habe dieses Gedicht (oder die Lebenserfahrung) aufbewahrt, nicht ahnend, welche Bedeutung sie bald für mich haben würde:

Sei tapfer, wenn die Masten krachen,  
dass du nicht schreckversteinert stehst;  
du wirst die Wogen dienstbar machen,  
sobald du klug das Steuer drehst.

Gern packt das Unglück deine Schwächen – oh  
kämpfe,  
dass du nicht erliegst;  
und kannst du auch den Sturm nicht brechen,  
so brich nur selbst nicht, und du siegst!

Über den Verfasser dieser Zeilen ist mir nichts bekannt. Die in ihnen enthaltene Lebensweisheit ist zeitlos.

In eine Zeit der Schaffenskraft und des Lebensgenusses brach für uns nun der Sturm herein.

Es gab keinerlei Anzeichen oder Vorwarnungen. Eine Routineuntersuchung konfrontierte uns von einer Minute auf die andere mit dem Tod. Da der Vater meines Ehemannes bereits mit 47 Jahren an einer Krebserkrankung verstorben ist, liegt der Verdacht nahe, dass es sich auch bei Micha um eine genetisch erworbene Krankheitsursache handelt.

Vor einigen Jahrzehnten (wir rechnen in Jahrzehnten, daran sieht man, wie alt wir sind) wurden Patienten über

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ihre Befunde mit ungünstiger Prognose nicht informiert. Lediglich die Angehörigen wurden zu einem Arztgespräch gebeten und über den Ernst der Lage aufgeklärt. Der Patient selbst sollte nicht erfahren, wie schlimm es um ihn stand. Die Mediziner befürchteten ein vorzeitiges Erlahmen der Lebenskräfte und hielten auch die zusätzlichen psychischen Belastungen für ungünstig.

Heute, in unserem an Profit orientiertem Gesundheitswesen zählen auch die Gewinne, welche sich mit Therapien erzielen lassen. Und in diese Therapien muss der Patient selbstverständlich einwilligen. Die Existenz der Kliniken hängt davon ab, was sie erwirtschaften. Mögen sich auch einzelne Ärzte dagegen wehren, gegen die falsche Orientierung des Gesundheitssystems sind sie chancenlos. Es bedarf hier einer grundlegenden Reform des Systems und seiner Anreize.

Auch uns wurden Therapien vorgeschlagen, die wir ablehnten. Wir haben uns selbst einen kompetenten Arzt gesucht, der zwar nach allen Regeln der Schulmedizin therapierte, aber den Patienten, also Micha, mit seiner gesamten Persönlichkeit erfasste, ihm sehr klug und einfühlsam auf dem Weg zum Kampf gegen die Krankheit die Hand reichte und ihn führte.

Jeder Krebspatient durchläuft psychisch die gleichen Phasen. Die Psychologin Elisabeth Kübler-Ross hat ein Fünf-Phasen-Modell des Sterbens erstellt. Dem verstörenden Befund folgt zunächst die Hoffnung, es möge sich um einen Irrtum handeln. Es ist die Zeit des Nicht-Wahrhaben-Wollen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Danach folgen Zorn und Wut. Später folgt der Versuch des Verhandeln. Erst wenn Depression und Leid durchgestanden sind, folgt die Endphase der Zustimmung.

Wer den Schicksalsschlag akzeptiert und sich dem Kampf stellt, kann wertvolle Zeit gewinnen, in welcher er das Leben noch auskosten kann. Micha war immer ein tapferer Mann und so nahm er die Herausforderung an. Meine Aufgabe war es, ihn so schnell wie möglich aus der bisherigen Umgebung heraus zu bringen, in ein Heilklima an der Nordsee.

### *Nordfriesische Jahre „zwischen Hund und Wolf“*

In den „Jahren zwischen Hund und Wolf“ – gemeint ist die Zeitspanne von der Diagnose bis zur palliativen Pflegesituation –, haben wir unser Leben völlig verändert. Unser Haus in Auerbach haben wir verkauft, sind an die Nordsee gezogen und haben dort noch einmal neu gebaut. Es hätte auch das Mittelmeer werden können, in der Toskana haben wir uns immer sehr wohl gefühlt. Von Eduardo wussten wir jedoch, wie schwierig die medizinische Versorgung in Italien abläuft. Den besten Standard bieten private Kliniken und die sind – wie überall auf der Welt –, sehr teuer. Für Eduardo spielten die Kosten der medizinischen Versorgung keine

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Rolle. Als ausgewanderter Schweizer Privatier und ehemaliger Unternehmer verfügt er auch in der Toskana über die nötigen finanziellen Mittel. Wir nicht. Also haben wir uns für den Ort an der Nordsee entschieden, den wir ziemlich gut kannten. Auch die Tatsache, dass uns dort Freunde zu Seite stehen würden, erleichterte uns die Ortsveränderung.

Für Micha war es, wie ich nun weiß, die genau richtige Entscheidung. Ein schwer kranker Mensch, der nur noch zu Hause sitzt und auf den Tod wartet, verfällt viel schneller, als jemand, der noch einmal ein Ziel vor Augen hat. Der Klimawechsel in das Reizklima der Nordsee wirkte ebenfalls belebend und auch lebensverlängernd.

In der Klinik hatten wir einen Patienten kennengelernt, der sein Leben lang gern gesegelt ist. Als er die Diagnose mitgeteilt bekam, traf er eine noch radikalere Entscheidung. Gemeinsam mit seiner Frau wurde die Immobilie veräußert und vom Erlös eine hochseetüchtige kleine Yacht gekauft. Und mit der sind sie dann zwei Jahre rund um die Welt gesegelt. Immer auf der „Barfußroute“ entlang (also jenen Kurs in südlichen Gewässern nahe am Äquator, wo man praktisch immer barfuß gehen kann). Eine eigene Immobilie ist schön, jedoch schafft sie keine neuen Erlebnisse. Was die Beiden auf ihrer Reise rund um die Welt erlebt haben, kann ihnen niemand mehr nehmen.

Der Mann wusste, dass er bald sterben würde, aber als wir ihn trafen, strahlten seine Augen, denn noch ging es

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ihm gut und er würde sich endlich einen lebenslangen Traum erfüllen. Dafür hat er genau dieses verbleibende Zeitfenster, also die „Stunde zwischen Hund und Wolf“, genutzt.

Für uns – da wir weder über eine hochseetüchtige Yacht noch über Navigationskenntnisse verfügten -, wurde die Halbinsel Eiderstedt das Ziel. Der riesige Strand von St. Peter-Ording vermittelt ohnehin das Gefühl, am Ende der Welt zu stehen. Die Nordsee hat Micha Kraft geschenkt und so konnte er dem Tod noch einige Lebensjahre abringen.

Zunächst suchten wir im Immobilienangebot der Halbinsel nach einem passenden Haus. Da zu uns ein großer Labrador gehörte und wir uns nicht von dem Hund trennen wollten, schied eine Mietwohnung von vornherein aus. Es ist jedoch überall auf der Welt so, dass die Immobilien in den begehrtesten Lagen, also die nahe am Meer, auch am teuersten sind. Als wir nichts Bezahlbares fanden, entschlossen wir uns, ein Grundstück zu kaufen und neu zu bauen. Unser Dank gilt der Gemeinde, welche uns vorbehaltlos unterstützte.

## Winter

Zu sehen ist nichts. Nichts außer einem verrosteten Abflussrohr auf einer winterlichen, von Rauhreif bedeckten Wiese am Ende der Siedlung. Die Wiese wird im Osten von einem Wassergraben und großen Bäumen umschlossen. Der Wassergraben trennt auch auf der Südseite das Grundstück von der Landschaft. Im Westen stehen Wohnhäuser des Kirchspiels. Bis zum Horizont ziehen sich Fennen, Wassergräben und einige Bäume hin. Vereinzelt Häuser und Bauerngehöfte liegen inmitten der sie umgebenden Grasflächen, Reetdächer ducken sich unter dem weiten nordfriesischen Himmel. Topographisch bietet sich dem Betrachter eine typisch norddeutsche Landschaft, die so bereits hinter Pinneberg beginnt und sich weiter Richtung Norden bis nach Dänemark erstreckt.

Es weht ein stetiger Wind, denn das Grundstück liegt auf einer Halbinsel, welche weit in die Nordsee hineinragt. Der Wind ist hier – anders als im Binnenland –, eine Persönlichkeit, deshalb haben wir ihm sofort Namen gegeben. Die Brise, welche das Land fast ständig umfächelt, nennen wir „Aprilwind“. Jenen Wind, der auffrischt und sich zwischen vier und acht Beaufort einpegelt, bezeichnen wir als „Bullenpuste“. Er ist kein Sturm, aber er hat das Potential dazu. Den richtigen Sturm aber, der bei etwa zehn Beaufort beginnt und sich bis zum Orkan hochwüten kann, den hat mein Mann Michael, welcher einer feinsinnigen Humor besitzt, „Gottes Odem“ genannt. Von „Gottes Odem“ wird an

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

anderer Stelle noch zu berichten sein. Mit einer Sturmflut im Gefolge und nahezu biblischer Gewalt kann er ganze Küstenabschnitte heraus reißen und für immer in den Fluten der Nordsee versenken. Rungholt ist der ferne Klang einer einst versunkenen Stadt.

Auch auf diesem, von uns erworbenen Grundstück, werden wir bald mit dem drohenden Untergang zu leben wissen. Kein Mensch kann vorhersagen, wann die nächste „grote Manndränke“ die Küste in ihre Gewalt nehmen wird. Der Meeresspiegel steigt. Langsam noch ... doch bereits unumkehrbar.

Es ist Winter und damit die Zeit der unberechenbaren Stürme. Stürme, die wir als Sommertouristen nie erlebt haben.

Wir kaufen das Grundstück mit dem Abflussrohr und wollen zügig bauen. Die Zeit läuft uns sonst davon. Die Lebenszeit, so kostbar und unwiederbringlich, mit der wir in der Jugend verschwenderisch umgingen, als sei sie unendlich. Nun haben wir ein Memento mori erhalten, wie es deutlicher nicht sein kann. Micha ist an Krebs erkrankt und die Ärzte raten zur Nordseeluft. Die wird den Krebs zwar nicht beseitigen können, aber mit Glück noch Jahre an Lebenszeit schenken.

Bevor wir den Kaufvertrag unterschreiben, lassen wir allerdings eine Bodenprobe nehmen. Sie gibt Auskunft darüber, ob der Grund überhaupt bebaubar ist. Nebenbei bemerkt, sollte das auch getan werden, bevor zum Beispiel eine Autobahn gebaut wird. Bei uns im Norden ist ein ganzer Autobahnabschnitt abgesackt. Das Labor

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

teilt uns jedenfalls mit, dass wir auf schluffigen Sanden und sandigen Schluffen stehen. Wie auch immer. Jedenfalls gutes Bauland. Nun gibt es aber Dinge unter der Erde, die kein Labor feststellen kann. Wasseradern und energetische Felder können sich negativ auf die Lebensqualität auswirken. Vor Jahren habe ich entdeckt, dass ich mit der Wünschelrute gehen kann. Das kam so: Wir wollten für das Auerbacher Haus eine neue Wasserleitung verlegen lassen, fanden allerdings keine Pläne, aus denen ersichtlich war, wo die alten Anschlüsse in der Erde lagen. Ich zerbrach mir den Kopf darüber, ob der Großvater irgendwann diesbezügliche Hinweise gegeben haben könnte, erinnerte aber nichts. Dem Mitarbeiter des beauftragten Unternehmens schilderte ich das Problem und der meinte, das haben wir gleich. Er holte eine Wünschelrute und als sie ausschlug, sagte er: Hier, genau hier liegt die alte Wasserleitung. Dann fing er mit der Handschachtung an und stieß bald auf die Rohre. Natürlich hatte ich von Wünschelrutengehern gehört, es aber nie selbst gesehen. Wie haben Sie das gemacht?, wollte ich wissen. Er lachte und drückte sie mir in die Hand. Wenn ich die Gabe dazu habe, werde sie reagieren, meinte er. Tja, sie tat es. Begeistert ging ich kreuz und quer über unser Grundstück und versuchte, die Zeichen der Wünschelrute zu deuten. Ein faszinierendes Phänomen, diese Mischung aus okkultem und naturwissenschaftlich Erklärbarem. Die Dinge zwischen Himmel und Erde. Einmal erzählte mir ein Seemann, dass er auf einen Frachter nicht eingestiegen ist, weil eine „Gipsy Lady“ ihm dringend davon abriet. Der Frachter ist auf

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dieser Fahrt mit zwölf Mann Besatzung bei einem Orkan vor Neufundland gesunken. Jemand, der nicht das „zweite Gesicht“ hat, wird behaupten, die Dame habe den Seewetterbericht abgehört und daraus ihre Schlüsse gezogen. Es gibt genau so viele Argumente dafür wie dagegen. Tatsache ist, dass feinfühligere Menschen bessere Antennen haben, als die grobschlächtigen. Das kann ich für mich selbst bestätigen.

Der Bauunternehmer und seine Leute beginnen mit den Arbeiten und sie arbeiten fleißig und zügig. Das rostige Abflussrohr verschwindet und bald steht das Fundament. Das künftige Haus ist in seinen Strukturen bereits nach wenigen Wochen erkennbar. Ich habe die erste grobe Bauzeichnung selbst gemacht und genau so baut der sympathische Bauunternehmer das Haus. Noch viel Arbeit für die Baufirma, aber es entsteht für uns noch einmal etwas neues. Wir bauen ein Haus - hoch oben im Norden. Fast ganz oben, denn Dänemark ist nicht mehr weit entfernt. Micha lebt auf. Er schafft etwas, trotz Krankheit. Sie kann sein Leben verkürzen, aber die Kraft und die Freude am selbst Geschaffenen kann sie ihm nicht nehmen. Ob wir dort kurz oder lang leben werden, spielt keine Rolle. Der Weg ist das Ziel und das letzte Hemd hat keine Taschen.

Der Winter, in dem wir das Grundstück erwerben, ist diesmal auch in dieser Küstenregion ein „richtiger“ Winter. Alle Wiesen und Weideflächen sind verschneit, Sichelzüge vom Schnee unkenntlich gemacht und der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Flutsaum der Nordsee gefriert. Die Reetdächer sehen wie verzuckert aus. Alle spätwinterlich vertrockneten Rosen auf den Friesenwällen von der Eisluft erstarrt. Und es schneit weiter. Wir können unser Zwischenquartier, ein einsam gelegenes Gehöft, nur verlassen, wenn der Bauer in der Nachbarschaft mit seinem Traktor die Straße frei räumt und uns aus der Isolation befreit. Das tut er gern und ganz selbstverständlich. Hier hilft man sich uneigennützig. Über die Jahrhunderte waren die Menschen auf dieser Halbinsel den Naturgewalten ausgeliefert und ihnen war immer bewusst, dass eine funktionierende Gemeinschaft lebensrettend sein kann.

Nur die Motorengeräusche des Traktors sind zu hören, sonst ist es still um den einsamen Hof. Stille und tief verschneite norddeutsche Landschaft. Ein Wintermärchen. Wir haben nur den einen Nachbarn in Rufweite, das ist eben der Bauer und der ist meist mit seinem Vieh beschäftigt. So sehen wir kaum andere Menschen. Die Badestelle an der See ist menschenleer, wir sind die einzigen, die ihre Spuren im Schnee hinterlassen. So muss es früher gewesen sein. Nicht nur hier, in diesem dünn besiedelten Küstengebiet, sondern in den meisten ländlichen Gebieten Deutschlands. Noch vor hundert Jahren, bevor die Weltbevölkerung zahlenmäßig explodierte. In meiner Kindheit lebten drei Milliarden Menschen auf der Erde. Das erschien uns viel, verglichen mit heute war es noch wenig. Eine asiatische Stadt beherbergt leicht zwanzig Millionen Menschen und das gilt noch nicht einmal als groß. Andererseits wird die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



stetige Landflucht dazu führen, dass es weiterhin fast verlassene Gegenden geben wird, welche heute noch einsam, mit den neuen Verkehrsmitteln, den autonomen Fahrzeugen, einmal stressfrei für jedermann erreichbar sind und damit wieder aufgewertet werden. Der Mensch sehnt sich, wenn er zu dicht aufeinander hockt, nach Freiraum, Stille und Einsamkeit. Nicht jene Einsamkeit, die psychische Krankheiten generiert, eher die Möglichkeit, einen selbst gewählten Abstand zu anderen aufzubauen. Jeder Bauherr will das und errichtet, wenn nicht einen Zaun, so doch wenigstens eine optische Begrenzung zu seinem Eigentum. In dieser Gegend sind das die für Nordfriesland typischen Friesenwälle aus großen, rund geschliffenen Natursteinen. Sie sind teuer, weil die Region arm an Steinen ist und auch, weil das Aufschlichten dieser Steinwälle ein Kunst ist. Sie sind nicht hoch und stellen für den, der sie überwinden will, kein wirkliches Hindernis dar. Meist werden Rosen obenauf gepflanzt. Die unverwüchtlichen Hundsrosen wurden wohl schon vor Jahrhunderten dafür genutzt. Die regional typischen Klöntüren ermöglichten bei halb geöffneter Tür den Hausbewohnern einen zwanglosen Schnack, ohne Eindringen in ihre Privatsphäre. Man kennt sich und weiß, mit wem man es in der Gemeinde zu tun hat. Ich denke, dass es in dieser Gegend früher genau so war, wie einst bei uns zu Hause im Erzgebirge: Auf den Dörfern wurden Haustüren nicht abgeschlossen, jeder Nachbar, der etwas wollte, kam einfach vorbei.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit Einbruch der Dämmerung blinken vor meinem Arbeitszimmer die Seezeichen der Fahrrinne Richtung Husum und weisen den Schiffen den Weg in den sicheren Hafen.

Unser Zwischenquartier schmücken wir mit Lichtern in den Fenstern. Wenn wir nach dem Abendspaziergang mit Anton, unserem blonden Labrador, auf den Hof zu laufen, erscheint er uns wie eine strahlende Insel im stillen, einsamen Weiß.

Nachts ist es absolut still. Ab und zu ein Vogellaut in der Dämmerung oder Tiergeräusche aus dem Stall des Nachbarn. Kein menschlicher Laut, kein Fahrzeug ist zu hören. Und es ist dunkel. Richtig dunkel. Wir entdecken am nächtlichen Winterhimmel Sterne, die wir nie zuvor gesehen haben. Eingehüllt in Pelze und Decken sitzen wir vor dem Lagerfeuer im Garten und trinken Glühwein. Es hat seine Vorzüge, dieses Leben in der Einsamkeit. Unbestritten. Es gibt keine zänkischen Nachbarn, keinen Lärm, keine Luftverschmutzung und keinerlei Belastung, welche die Zivilisation im urbanen Bereich mit sich bringt. Die Einsamkeit lässt uns noch näher aneinander rücken und unser Glück, noch zusammen zu sein, intensiver genießen. In der Ruhe und Kontemplation steigen Gedanken auf, die nie zuvor gedacht und geäußert wurden. Unsere Gespräche werden philosophischer. Und ja, auch viel tiefgründiger. Selbst unser Freund, der als Norddeutscher eher zurückhaltend mit Gefühlsäußerungen ist, geht aus sich heraus und spricht über das, was in ihm vorgeht: „... Nu het wi dat secht. So moken wi dat.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!